

Fonds & Co.

So ein bisschen Bildung...

Editorial von Dr. Matthäus Den Otter, Geschäftsführer Swiss Funds Association SFA



Mehr finanzielle Allgemeinbildung (auch Financial Literacy genannt) ist gefordert. Denn erstens sind wir alle Anleger und Anlegerinnen, und zweitens wissen wir – wie verschiedene Studien deutlich zeigen – zuwenig Bescheid über Fonds, Obligationen, Aktien, Vorsorgelösungen etc.

Die Wissensvermittlung im Fach- und Hochschulbereich ist bereits jetzt gut abgedeckt. Ein grosses Informationsangebot auf Stufe Allgemeinwissen ist im Internet ebenfalls zugänglich – zugegebenermassen nicht immer schnell zu finden. All diese Informationen müssen aber von den Anlegern und Anlegerinnen effektiv genutzt werden. Und hier liegen ganz klar die Haupthürden: Fehlende Zeit und oft auch mangelndes Interesse – eigentlich schade, denn es geht ja um das eigene Geld.

Ein fast weisser Fleck auf der Landkarte der finanziellen Allgemeinbildung ist die Schule. Dass dieser Unterrichtsstoff eigentlich gebraucht würde, zeigen, um nur ein Beispiel zu nennen, die alarmierenden Zahlen zur Verschuldung von Jugendlichen: Gemäss dem NZZ-Artikel «Die Kinder und das liebe Geld» vom 10. Januar 2011 sind 40% der Jugendlichen verschuldet – vor allem bei ihren Eltern. Der sinnvolle Umgang mit Geld, die Basiskenntnisse zu den wichtigsten Anlageformen, das Verständnis für die Abhängigkeit von Risiken und Ertragsaussichten sind für die Schülerinnen und

Schüler wichtig. Erfreulicherweise sind entsprechende Anstrengungen bereits im Gang, wie Beat M. Zemp, Zentralpräsident des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, in seiner Präsentation «Financial Literacy in der Schule – auch das noch?» vor kurzem an der Fondsmesse in Zürich aufzeigte.

Im Grundlagenbericht zum neuen Lehrplan 21 ist Folgendes zu lesen: «Mit dem Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt wird ein neuer Akzent gesetzt. Themen wie Geld, Konsum, Arbeit und Freizeit ... und weitere Wirtschaftsfragen sollen verstärkt Eingang in die Schule finden.» Natürlich gibt es auch hier verschiedene Hindernisse zu überwinden. So ortet Beat Zemp einen Knackpunkt in der Ausbildung der Lehrpersonen: Um das Finanzwissen in der Lehrerschaft zu verbessern, brauche es seriöse fachliche und fachdidaktische Grundlagen. Diese müssten dann stufengerecht auf die Lernziele im Lehrplan abgestimmt sein. Doch dieser Aufwand lohnt sich, denn durch die Ausbildung kann der finanzielle IQ des Einzelnen gefördert werden. Obwohl die SFA als Branchenverband keinen direkten Kontakt zum Endanleger, zur Endanlegerin hat und nicht selbst im Bereich Investor Education tätig ist, unterstützt sie dieses Ziel vollumfänglich. Denn nur informierte Investorinnen und Investoren können die für sie richtigen Anlageentscheide treffen – ganz im Sinne des englischen Philosophen und Sozialwissenschafters Herbert Spencer: «Der eigentliche Zweck des Lernens ist nicht das Wissen, sondern das Handeln.»

Nebst der Lehrerschaft ist aber auch die Finanzindustrie gefordert. Gute und transparente Beratung hilft bei jedem Investitionsentscheid. Schlussendlich sind wir alle in der Pflicht, denn die Schule soll ja nicht als Reparaturwerkstatt der Gesellschaft dienen: Machen Sie selbst Finanzfragen zu Themen in Ihrer Familie, Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis. Sprechen Sie mit Ihren Kindern, Patenkindern, Enkeln über Geld, Sparen und Anlegen. Sie können das Interesse und das Verständnis für die Finanzwelt wecken. Denn: «So ein bisschen (finanzielle Allgemein-)Bildung zielt den ganzen Menschen», meinte bereits Heinrich Heine. Für einen ganz praktischen Rat bei der Geldanlage verweise ich an dieser Stelle auf Hanspeter Häni, seines Zeichens Schweizerischer Bankenombudsman, der die Grundregel «je höher die Rendite, desto grösser das Risiko» noch ergänzt mit «kaufe nur das, was du auch wirklich verstehst».

matthaeus.denotter@sfa.ch